

Die Nachkrankheiten der Blasenseuche im Sommer 1911 im Kanton Graubünden

Autor(en): **Giovanoli, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **54 (1912)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Nachkrankheiten der Blasenseuche im Sommer 1911 im Kanton Graubünden.

Von G. Giovanoli-Soglio.

Die Blasenseuche ist in ihren Begleiterscheinungen und in ihren Folgen eine scheinbar sehr launenhafte Krankheit. Es ist unerklärlich, warum und woher es kommt, dass der Virus bei den verschiedenen Seuchegängen so ausserordentlich verschieden ist. Oft verläuft die Krankheit so mild, dass man sie harmlos bezeichnen kann und in anderen, Fällen ist sie, anscheinend unter den gleichen Umständen, ja sogar während desselben Seuchenganges durch einen sehr schweren Verlauf und hohe Mortalität gekennzeichnet.

Der letztjährige Seuchengang nahm im Engadin geradezu einen perniziösen Charakter an. Auf der Alp Suvretta-St. Moritz — fielen von 160 geladenen Stücken 12 der Krankheit zum Opfer. Über die Todesursache der eingegangenen Stücke werden uns die amtlichen Sektionsberichte die nötigen Aufschlüsse erteilen.

Mir bot sich leider, aber auch zum Glück, keine Gelegenheit dar, Leichenöffnungen verendeter Tiere vornehmen zu können.

Der verschiedene Charakter des Leidens scheint von den äusseren Verhältnissen unabhängig zu sein. Nicht ohne Einfluss auf die Virulenz des Krankheitserregers ist wahrscheinlich der Tierkörper, in welchem sich der Ansteckungsstoff entwickelt; ob eine Übertragung der Krankheit von einer Tierspezies auf eine andere die gleichen Krankheitserscheinungen bedingt, ist noch nicht einwandfrei abgeklärt.

Der diesjährige Seuchengang zeichnete sich nicht bloss durch eine ungewohnte Bösartigkeit des Verlaufes, sondern auch durch das Auftreten bis jetzt selten beobachteter Nachkrankheiten, aus.

Als bekannte Nachkrankheiten der Blasenseuche gelten bis jetzt hauptsächlich die infolge des Übergreifens des ent-

zündlichen Prozesses auf die Umgebung entstandenen Eiterungsprozesse an den Fussenden.

Häufig traten auch Eiterungsprozesse speziell an den oberen fleischigen Teilen der Gliedmassen oder Euter auf.

Dieses Jahr hatte ich Gelegenheit, bei vielen Tieren eine hochgradige Atemnot als Folge der Seuche zu beobachten. Die Zahl der Atemzüge betrug 60 bis 80 per Minute. Steigerte sich sehr rasch bei der kleinsten Aufregung oder Bewegung des Tieres.

Die genaue Untersuchung der Brustorgane liess nichts Abnormes feststellen. — Tiere, die tadellos abgeheilt schienen und durchaus nichts Krankhaftes zeigten, bekundeten grosse Atembeschwerden, welche jedoch nach 2 bis 3 Monaten ohne ärztliche Behandlung von selbst verschwand.

Die nach überstandener Krankheit auf die nahe Weide getriebenen Tiere zeigten so grosse Atemnot, dass sie, um leichter atmen zu können, stundenlang die hundesitzende Stellung einnahmen.

Kühe, bei welchen nach überstandener Krankheit die normale Milchsekretion sich eingestellt hatte, brachten voll ausgetragene Kälber zur Welt, ohne dass die gewohnte Euteranschwellung sich zeigte. Aus den Zitzen konnte man, jedoch ganz wenig, eine gelbliche mit Blutgerinsel ziemlich gleichmässig durchsetzte Flüssigkeit ausziehen.

Äusserlich war am Euter keine krankhafte Veränderung wahrnehmbar. — Durch das beständige Ausziehen der Flüssigkeit aus der Milchdrüse stellte sich nach 8 bis 14 Tagen eine verminderte, jedoch qualitativ normale Milchsekretion ein.

Literarische Rundschau.

Kastration und Wunddrainage. Von Prof. Dr. Schwendimann. Berliner tierärztliche Wochenschrift, 1911, S. 554.

Verfasser beschreibt eine eigene, an der Berner chirurg-